liche und staatlich sanktionierte medizinische Angebot zwischen 1750 und 1850 an Bedeutung gewonnen, von einem Medikalisierungsschub kann jedoch erst nach 1830 – nicht aber im «klassischen Zeitalter» von 1750 bis 1770 – gesprochen werden. Der Reformdruck von unten – von Kranken und Bedürftigen ausgehend – spielte in diesem Prozess eine entscheidende, von den gängigen Medikalisierungstheorien nicht berücksichtigte Rolle. Die Rede von der «Geburt» des disziplinierenden «modernen» Verwaltungsstaates ist nicht stichhaltig, und von einer gewaltsamen Umerziehung «traditional-eigensinniger» Kranker zu «modern-unterworfenen» Patienten kann keine Rede sein. Der diskontinuierliche Prozess der Medikalisierung wird durch die gängigen, schwarz-weiß zeichnenden und Polaritäten einseitig betonenden Medikalisierungstheorien unzulänglich erfasst und hat einer differenzierteren, Ambivalenzen ebenso einbeziehenden Betrachtung medizinischer Vergesellschaftungsprozesse zu weichen. Nicht ohne eine gewisse Genugtuung sieht die grossmütig belächelte und der Selbstverherrlichung bezichtigte «traditionelle Medizingeschichtsschreibung» die als leuchtende Vorbilder historischer Forschung präsentierten Medikalisierungstheoretiker (Foucault, Goubert, Frevert) der ideologischen Geschichtsinterpretation überführt.

Thomas Böni

Catalogue de la correspondance de Charles Bonnet conservée à la Bibliothèque de Genève. Genève, Bibliothèque publique et universitaire, 1993. 134, 6 p. Ill. (Manuscripts scientifiques genevois, 1). SFr. 20.– (en vente à la BPU, Promenade des Bastions, 1211 Genève 4).

Rechtzeitig zum 200. Todestag von Charles Bonnet (1720–1793) hat J.-D. Candaux den Katalog der Korrespondenz des Genfer Naturforschers und Philosophen vorgelegt. Bonnets Nachlass in der Genfer Bibliothek enthält nicht nur zahlreiche Schreiben seiner Korrespondenten, sondern auch die seit 1751 angefertigten Kopien der eigenen Briefe. Somit ist die Nachwelt in vielen Fällen in der glücklichen Lage, das Zwiegespräch des einflussreichen Gelehrten mit seinen Korrespondenten in allen Einzelheiten zu verfolgen. Die weitaus umfangreichste Serie belegt die Freundschaft Bonnets mit Albrecht von Haller, von dem 440 Briefe stammen, die zusammen mit den Antworten Bonnets (in der Burgerbibliothek Bern) von Otto Sonntag vollständig veröffentlicht wurden (Bern 1983; vgl. Gesnerus 42, 1985, 167–173). Weitere grössere Briefreihen haben so bekannte Naturwissenschaftler wie René-Antoine Ferchault de Réaumur (93 Briefe), Abraham Trembley (199 Briefe) und Lazzaro Spallanzani (91 Briefe) zu Verfassern. Auch mehrere bekannte Ärztenamen (u.a. de Haen, G. van Swieten, S. A. A. D. Tissot, Th. Tronchin) finden sich im Katalog, wenn auch mit kleineren Briefzahlen, wie überhaupt viele kleine Korrespondenzen sich erhalten haben.

Beim vorliegenden Katalog handelt es sich um ein Inventar, das die zeitgenössische Aufbewahrung des Materials in verschiedenen Reihen von Sammelbänden widerspiegelt. Die Nachteile dieser Anordnung werden durch einen Namensindex einigermaßen wettgemacht. Zur Identifikation der Korrespondenten konnten Bonnets eigene Notizen beigezogen werden, die oftmals wörtlich zitiert sind. Die einzelnen Briefe sind mit Angaben von Abgangsort, Datum und Signatur aufgeführt. Naiv wäre es, in einer derartigen ersten Bestandsaufnahme weitergehende Angaben über Personen, Briefinhalte, Chronologie und Statistik der Gesamtkorrespondenz zu erwarten.

ten. Vielmehr ist dankbar anzuerkennen, dass nun der Zugang zu einer sehr bedeutsamen Quellensammlung wesentlich erleichtert ist.

Urs Boschung

Kupferschmidt, Hugo: **Die Epidemiologie der Pest.** Der Konzeptwandel in der Erforschung der Infektionsketten seit der Entdeckung des Pesterregers im Jahre 1894. Aarau [etc.], Sauerländer, 1993. XIV, 222 S. Ill. (Gesnerus Supplement, 43). SFr. 45.– (Mitglieder SGGMN SFr. 35.–). ISBN 3-7941-3722-1.

Die Pest beeinflusste und prägte im späteren Mittelalter seit 1347 bis ins 18. Jahrhundert hinein in Europa viele Entwicklungen und das Verhalten der Menschen. Am Ende des 19. Jahrhunderts folgte die dritte Pandemie, die von China ausgehend vor allem auch Indien erreichte sowie erstmals auf dem amerikanischen Kontinent Fuss fasste. Zu diesem Zeitpunkt war die Bakteriologie so weit entwickelt, dass von A. Yersin der Erreger (*Yersinia pestis*) gefunden werden konnte. Etwas später erkannte u.a. P. L. Simond, dass es sich bei der Pest primär um eine Epidemie bei den Ratten handelte, die erst sekundär durch Rattenflöhe auf den Menschen übertragen wurde.

Das Buch von Hugo Kupferschmidt beschreibt diese letzte Pandemie und die Erkenntnisse, die dabei gewonnen worden sind. Wichtig ist, dass neben der «klassischen» Folge Ratte – Rattenfloh – Mensch noch zwei weitere Übertragungswege in Betracht kommen: Es handelt sich einerseits um die sylvatische Pest bei verschiedensten anderen Nagetieren. Diese sind der Ausgangsherd auch heute noch auftretender menschlicher Fälle (in den achtziger Jahren weltweit durchschnittlich 800 Erkrankungen im Jahr). Andererseits ist direkte Übertragung von Mensch zu Mensch möglich, sei es durch Tröpfcheninfektion bei der Lungenpest, sei es durch den erst später als weiteren möglichen Überträger erkannten Menschenfloh. Kupferschmidt geht eingehend auf Pro (vertreten durch französische Forscher) und Contra (angelsächsische Schule) dieser zuletzt entdeckten Form der Übertragung der Pest durch Ektoparasiten des Menschen ein.

Das Buch von Hugo Kupferschmidt besticht durch seine umfassende Darstellung der angesichts der grossen Bedeutung dieser Krankheit zäh verlaufenden Entdeckung des Erregers der Pest und der Mechanismen der Ausbreitung. Es folgt die Diskussion und Wertung der drei gleichermassen wichtigen Formen der Übertragung der Pest auf den Menschen oder von Mensch zu Mensch sowie die Schilderung von Abwehrmassnahmen und Therapie.

Ich habe dieses Buch als historisch etwas interessierter Bakteriologe gelesen, der bei seiner Arbeit das Kommen und Gehen von Infektionskrankheiten beobachten kann. Für mich ist das Buch Kupferschmidts eine prägnante Zusammenfassung der Kenntnisse der Pest von 1894 bis Ende der achtziger Jahre unseres Jahrhunderts.

Jürg Wüst

Stol, Marten: **Epilepsy in Babylonia.** Groningen, Styx, 1993. 155 p. Ill. (Cuneiform monographs, II). Hfl. 65.–. ISBN 90-72371-63-1; ISSN 0929-0052.

Wie der Autor richtig bemerkt, erschien seit der Abhandlung Karl Sudhoffs über die Krankheiten «bennu» und «sibtu» aus dem Jahre 1911 keine Arbeit mehr zur Auf-